

Die auseinander gekommenen Sachsen griffen in einzelnen Haufen verschiedene in zweiter Linie stehende und durch Artillerie geschützte russische Infanteriestellungen mit abwechselndem Erfolg an. Bei dieser Gelegenheit wurde der Oberst Lepsler schwer verwundet und gefangen. Der Major Hoyer blieb hier; andere Offiziere und Reiter, die vermisst wurden, fanden sich später wieder ein, nachdem sie sich hatten durchschlagen müssen. Das Lenken und Aufhalten eines Reiterregiments unter solchen Umständen gehört unter die frommen Wünsche. Leute, die Muth haben, verfolgen und attackiren den Feind, so lange sie können. Die Garde du Corps wußten ja, daß hinter ihnen noch 4 Kürassierregimenter (Zastrow, ein polnisches und 2 westfälische) folgten, auf deren Unterstützung sie sicher rechnen konnten.

Roth erzählt nun über sein eigenes augenblickliches Beginnen: „Da mein Pferd von der linken Seite her verwundet worden war, so sah ich mich nach links um und erblickte dort eine Batterie und mehre russische Reiterregimenter; rechts vor denselben mochte noch russische Infanterie stehen, was ich indes bei dem Artilleriefeuer und dem Pulverdampf nicht genau erkennen konnte. Ich sah mich hierauf nach einem andern Pferde um; die zunächststehenden waren aber blessirt, und ein russisches, das ich schon bestiegen hatte, ging, als ich ihm die Sporen in den Leib rannte, nicht vom Flecke, sodaß ich im Begriff war, mit einer Pistole in der Hand zu Fuß abzuziehen, ohne recht zu wissen, wohin ich mich flüchten sollte, da ich überall Feinde erblickte. Der Gedanke, gefangen und gemißhandelt zu werden, hatte mich ganz bemeistert. Durch einen Glückszustand kam jetzt ein herrenloses Pferd mit einem Trupp Garde du Corps so nahe an mir vorbei, daß ich es auffangen und mit einem Schwarm von Reitern, die zurückgingen, abziehen konnte. Meine Gewandtheit im Voltigiren kam mir dabei trefflich zu Statten, denn zum Aufsteigen war keine Zeit. Bis dahin war immer noch die schönste Gelegenheit gefangen zu werden vorhanden, denn ich wurde, bevor ich in den Sattel gelangte, von dem Pferde eine ziemliche Strecke mit fortgeschleppt und verdankte nur dem Umstande, daß das Thier den anderen nacheilte, meine Rettung. Die feindliche Reiterei schickte uns schon mehre Abtheilungen auf den Hals. Eine solche Abtheilung kam der zurückjagenden Garde du Corps in die Flanke und eine andere in den Rücken; die größere Masse ging aber dem Regiment Zastrow entgegen, das zum größten Theil noch im Verfolgen der Dragoner begriffen war. Das Regiment Zastrow, bei dem sich der General Thielmann befand, hielt allmählich an,

als ich auf dasselbe zuritt, und der Theil der Garde du Corps, der am Zeitigsten Halt gemacht, schloß sich ihm an. Die Offiziere bemühten sich die Mannschaft zu ordnen, was aber nicht vollständig gelang, da fortwährend einzelne Trupps mit feindlichen Reitern vermengt zurückkamen und sich an den rechten Flügel angeschlossen. Als der General jetzt die russische Reiterei von der linken Seite heranrücken sah, brachte er es zwar dahin, daß die sächsische Brigade, soviel davon beisammen war, wieder antrabte, und daß eine Art von Linksabweichung begann; allein diese Bewegung ging doch nur mit den abgeheßten Pferden langsam von Statten und die russische Reiterei prallte jetzt an die wenig geordnete Linie an, wobei sich alsdann Jeder seiner Haut wehrte, so gut es gehen wollte. Der Premierleutnant von Beulwitz wurde gefangen, und sehr viele Offiziere verwundet. Endlich entschied ein mit Lanzen bewaffnetes russisches Husarenregiment durch einen Angriff auf unsere linke Flanke. Obgleich die Majors von Schönfeld und von Neuhoff wacker dagegen anstimmten, so kehrte zuletzt doch Alles um, und wir wurden beinahe bis auf den Punkt wieder zurückgetrieben, wo die polnischen Kürassiere noch die Gefangenen sammelten. Der General Thielmann war bei dem Angriffe der Russen selbst genöthigt, sich mit feindlichen Reitern tüchtig herumzuschlagen, um nicht gefangen zu werden. Gewiß gereicht es der Mannschaft zur Ehre, daß in diesem Handgemenge keine von den 8 Estandarten eingebüßt wurde, und daß die Russen wenig Gefangene machen konnten. Als nun auch die westfälischen Kürassiere zu unsrer Unterstützung herankamen, machten wir wieder Front und fanden nun Zeit zur Manövirung.“

Gleich hernach kam der General Latour-Maubourg wieder zu den Sachsen und befahl, da der Feind hier abzog, hinter die Infanterie in die Niederung zurückzugehen. Hier blieben die Sachsen dem Feuer der von den Russen wieder besetzten Rajeffskyschanze ausgesetzt und verloren im unthätigen Ausharren wiederum viele Leute und Pferde. Glücklicherweise fand der Leutnant Roth seinen Diener wieder und so konnte er eins seiner Handpferde besteigen, so daß er nun wieder gutberitten war. Es mochte gegen 1 Uhr Mittags geworden sein, und bis 3 Uhr stand die sächsische Brigade dem Feuer der Russen ausgesetzt, ohne etwas Erhebliches zu unternehmen; höchstens daß sie ehnigemale auf Anordnung des Generals Latour-Maubourg kurze Bewegungen im Schritte links seitwärts machen mußte, worüber Thielmann sehr ungehalten war, der nicht Lust hatte, „sich zur Kommandirmaschine herabwürdigen zu lassen“.